

experimenta

Herausgegeben von Prof. Dr. Mario Andreotti und Rüdiger Heins

05.2021

Die Kunst der Entschleunigung



Sie finden die
experimenta auch
auf Facebook und
Instagram.

Inhalt

Titelbilder	∞	Ralf Schnindler
Dr. Annette Rümmele	3	Editorial
Bastian Kienitz	4	Night Birds
Jena-Philipp Gründler	5	Porträt - Nachdenken über Joseph Beuys
Dr. Annette Rümmele	8	Trilogie der Lyrik
Dr. Annette Rümmele	10	Rezension - Die letzten Mönche der Abtei Himmerod Ein Film von Rüdiger Heins
Rüdiger Heins	11	Interview - mit Philip Dingeldey über seinen Roman "Chor aus der Dunkelheit"
Steffen M. Diebold	18	Nicoya - Reise nach Methusalem
Sonja Crone	19	Entschleunigt
Tihomir Popović	22	das lever
Ulrike Damm	23	: Literatur in Zeiten von : Corona
Ralf Schnindler	25	: Kunst in Zeiten von : Corona
Dr. Annette Rümmele	30	Interview - Eine Reise durch die eindrucksvollen Welt der Gabriele Gessler
Klaus Kayser	36	Corona seit mehr als 500 Tagen und nach 500 Jahren
Marie-Sophie Michel	37	Die HAIKU-Anthologie
Wollsteins Cinemascope	41	The Forgiven - Ohne Vergebung gibt es keine Zukunft
Jutta v. Ochsenstein	43	Entschleunigung: Bilanz, Ahnung, dialektisch
Eline Menke	46	Langsam, langsam
	48	Preise & Stipendien
	49	Aufruf
	50	Ausschreibung - „Orstwechsel“
Erich Pfefferlen	53	Entschleunigung
	58	Impressum

Die experimenta kann für 12 € (zzgl. 3 € Porto) auch als Druckausgabe bestellt werden:
abo@experimenta.de — Bitte Ihre Postadresse mit angeben.

Die **eXperimenta** finanziert sich ausschließlich durch Spendengelder. Das macht uns unabhängig von Werbung.

Seit fünfzehn Jahren ist es uns gelungen, unser Magazin auf diese Weise, mit einem geringen Budget, über die Runden zu bringen. Dennoch möchten wir Sie an dieser Stelle bitten, die **eXperimenta** durch Ihre Spende zu unterstützen. Bei mehr als 20.000 Abonentinnen und Abonnenten kann uns schon ein Betrag von 1 bis 50 Euro oder mehr sehr hilfreich sein, um unsere redaktionelle Arbeit entspannter und effektiver zu gestalten.

Mit Ihrer Spende können wir Kosten für umfangreiche Recherchen finanzieren. Damit wir die nächsten fünfzehn Jahre weitermachen können, hoffen wir auf Sie mit Ihrer Solidaritätsspende.

Wir bedanken uns herzlich für Ihre Unterstützung!
Ihre **eXperimenta**-Redaktion

Unabhängig durch Solidarität.

Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e. V.

IBAN: DE57 5519 0000 0295 4600 18

BIC: MVBMD55XXX

Verwendungszweck: **experimenta**

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Der Begriff der Entschleunigung ist seit Beginn des neuen Jahrtausends im Duden fest verankert. Etabliert wurde er von Sozialwissenschaftlern, die nach einem Ausweg aus einer immer rascheren, rastlos beschleunigten Konsumgesellschaft suchten. Beachtet wurde diese Fachliteratur zunächst nur wenig, obwohl schon im Jahr 1996 Fritz Reheis "Die Kreativität der Langsamkeit. Neuer Wohlstand durch Entschleunigung" erschienen war und dieser Begriff dann nach und nach hoffähig wurde. Aber brauchen wir den Begriff, das Phänomen „Entschleunigung“ noch in Zeiten der streng wechselnden Lockdownbestimmungen? In Zeiten von Homeschooling und -office, Kontaktbeschränkungen und Ausgangssperren, erzwungen von einem Virus, der seit mehr als einem Jahr der Politik, die öffentliche Diskussion und die privaten Unternehmungen massiv einschränkt und bestimmt? Ich denke ja, denn viele Menschen haben diesen Trend schon weit vor der Coronakrise erkannt und versucht, Wege aus der Beschleunigungsfalle zu finden. Die geforderten Einschränkungen für die Bevölkerung sind nach wie vor äußerst hart und für viele existentiell bedrohlich. Vielleicht könnte im Lyrischen ein Weg liegen? Viele Zuschriften zu unserem Thema setzten sich gerade in lyrischer Form mit diesem Thema auseinander.

im Lyrischen liegt
ein Geheimnis des Lebens
sinnliches Schwelgen

Einen generellen Ausweg kann ich leider nicht anbieten, lediglich hoffen, dass möglichst viele diese Zeit nutzen, um ihre persönlichen Ziele zu verfolgen und sich auf ihre kreativen Talente besinnen. Auf unsere Ausschreibung zur „Kunst der Entschleunigung“ trafen hier überaus zahlreich interessante Texte, Gedanken und Gedichte ein, die wir nicht in ihrer Vielzahl berücksichtigen konnten, die wir aber für zukünftige Hefte aufbewahren. Wenn alles zu viel wird, vor allem die Fluten von zum Teil sich widersprechenden Informationen, hilft vielleicht auch das Zitat von Bernhard von Clairvaux, Abt und Mystiker im Mittelalter: „Ziehe dich ab und an von dem zurück, womit du dich beschäftigst.“
Viel Freude mit der neuen eXperimenta wünscht

Ihre Annette Rümmele



Bastian Kienitz

Night Birds

Ich sitze am Ufer des endlosen Meeres
und schaue den Nachtvögeln zu, wie sie fliegen,
lichtweiß mit den Flügeln nach hinten verschieben,
um Raum von der Farbe fast gänzlich zu leeren

bis weit in die Stadt, wo die Nachtlichter flackern,
gleich Finsternis dunkelt im Dunkel der Bilder,
von Wänden umringt, richtungsweisender Schilder,
die sie mit dem Auge kaum merklich erfassen.

Ich sitze und schaue den Lichtbruch des Mondes,
der still in den Kämmerlein singt. Das Gewohnte
von Bäumen und Ästen im Kontrast zum Licht,

so hell, wie sein Angesicht, das er mir zeigte,
verschwand ich im Traum und war halbwegs der Alte
am Ufer des endlosen Meeres, mehr nicht...

Text zum Bild von Helmut Middendorf Night Birds. Ausstellungsort unbekannt.

-
- ✘ **Bastian Kienitz**, Jahrgang 1975, schreibt Momentaufnahmen in Wort- und Bildform. Neben seinem Interesse für die Lyrik beschäftigt er sich intensiv mit den Grundlagen des Lebens. Als Promotionsstudent der Neurobiologie zog er 2007 nach Mainz, wo er noch heute lebt und schreibt. Veröffentlichungen von Lyrik, Prosa und Fotografie in Anthologien und Literaturzeitschriften (u. a. in: eXperimenta, Entwürfe, Konzepte, Maulkorb **und Versnetze**).

Jens-Philipp Gründler

"Arbeite nur, wenn du das Gefühl hast, es löst eine Revolution aus" – Nachdenken über Joseph Beuys

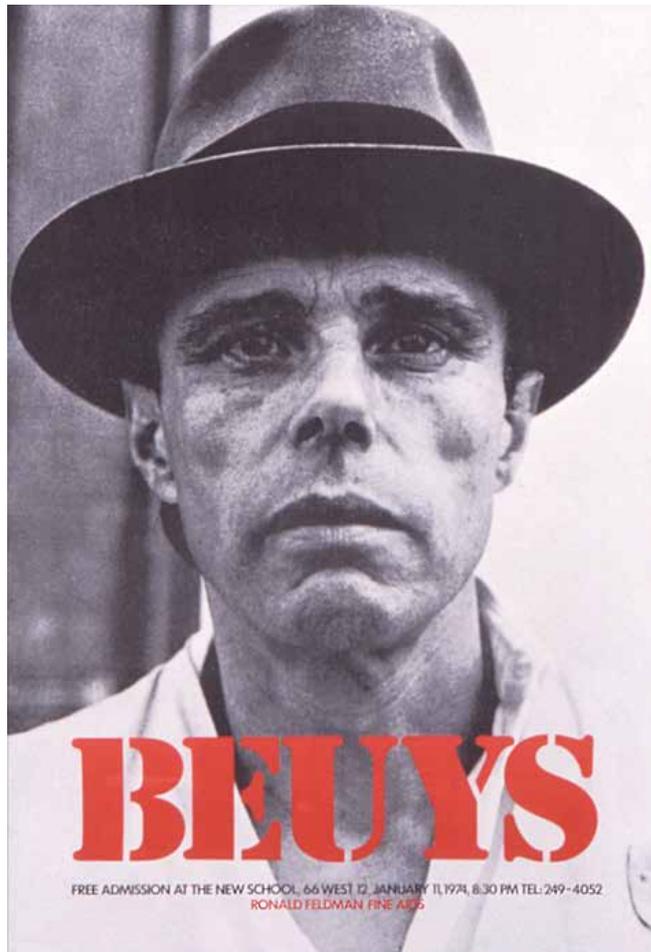
Mit dem Werk von Joseph Beuys wurde ich früh konfrontiert. Meine Eltern erzählten von Happenings des Künstlers, die er in Düsseldorf veranstaltete, als sie dort lebten. Beuys sorgte für Kontroversen, mit seinen Fettecken und den Filzkunstwerken. Nicht alle waren mit seiner Kunst einverstanden. In Jugendtagen hörte ich zum ersten Mal die Geschichte von Beuys, der während des Zweiten Weltkriegs über der Krim abgeschossen wurde, mit seiner Stuka. Nomadisierende Krim-Tataren retteten den Soldaten der Legende nach. Um seine schweren Verletzungen zu kurieren, so Beuys, behandelten sie ihn mit Filz und tierischem Fett. Daher komme seine Vorliebe für diese Materialien, gab Beuys später zu Protokoll. Heute interpretiert man diese Geschichte als Mythos, denn angeblich wurde Beuys kurz nach dem Abschuss gefunden und ins Lazarett gebracht. Trotzdem prägt sich die Geschichte ein, will geglaubt werden, weil sie voller Schönheit ist – und Grauen.

Über den Künstler kursierten vielerlei Geschichten und Gerüchte. So habe er stets den Filzhut getragen, um Kopfwunden zu verdecken. Mein Kunstlehrer in der Oberstufe, ein Beuys-Schüler, versorgte unseren Kurs mit weiteren spektakulären Erzählungen. Er, der bei Beuys in Düsseldorf studiert hatte, habe einst eine Einkaufsstüte besessen, die der Kunstprofessor Beuys signiert habe. 300 Deutsche Mark habe ihm ein Sammler dafür gegeben, Jahre später. Beuys habe eine Zeitlang alles Mögliche mit seiner Signatur versehen, um die Machenschaften des Kunstmarkts ad absurdum zu führen. 300 DM für eine Plastiktüte! Das fand ich toll.

Auch verbrachte Beuys einige Zeit ganz in der Nähe meines damaligen Wohnorts, in dem kleinen Kurort Bad Rothenfelde, wo er sich aufgrund einer Herzkrankheit behandeln ließ. Der Aufenthalt in der Schüchtermann-Klinik im Jahre 1975 inspirierte den Künstler zu einer Installation, die im Rahmen der documenta 6 in Kassel ausgestellt wurde, der "Honigpumpe am Arbeitsplatz". Laut seiner damaligen Sporttherapeutin sei der Aktionskünstler mit Cowboyhut und Cowboystiefeln bei den Therapiestunden aufgetaucht. Nach einer Woche habe er sich allerdings einen Trainingsanzug gekauft, weil er nicht erkannt werden wollte.

1977 wurde die "Honigpumpe am Arbeitsplatz" der Öffentlichkeit präsentiert. Es handelte sich dabei um eine über mehrere Räume verteilte technische Anordnung, die 150 Kilogramm Honig durch ein umlaufendes Schlauchsystem pumpte. Neben der Honigpumpe rotierte eine Kupferwelle in 100 Kilogramm Margarine.

Die Honigpumpe am Arbeitsplatz gilt als eine Metapher für den menschlichen und gesellschaftlichen Organismus und als ein Symbol für das Herz-Kreislaufsystem des Menschen. Dabei steht die elektrisch betriebene Pumpe für das Herz. Das Blut ist der Honig, der als zirkulierende Energie in einem Adersystem aus Plexiglasschläuchen über mehrere Etagen gepumpt wird. Der Tagungsraum, in dem die Installation auf der documenta stand, bildete das Kommunikationssystem, das Sprache, Diskussion und Dialog ermöglichte. Dies war auch der Tagungsraum der Free International University, eines von Beuys, Klaus Staeck, Georg Meistermann und Willi Bongard gegründeten Vereins und „organisatorische(n) Ort(es) des



Offset poster for dialogue at the New School during Joseph Beuys' first visit to the United States 1974 organized by Ronald Feldman

Forschens, Arbeitens und Kommunizierens“. Als freie Hochschule sollte die FIU das Schul- und Bildungssystem ergänzen und Fragen einer sozialen Zukunft diskutieren. Auch eine rechtliche Gleichstellung mit anderen Universitäten war ein Ziel des 1973 in Beuys' Düsseldorf Atelier ins Leben gerufenen Vereins.

Für seine politischen Aktionen und sein soziales Gewissen bekannt, kandidierte der Künstler im Jahre 1979 als Direktkandidat der "Grünen" für das Europaparlament. In diesem Rahmen wurde Beuys einem noch breiteren Publikum bekannt. Denn er trat in einer Fernsehsendung der ARD als Pop-Interpret auf. Mit dem Song "Sonne statt Reagan", der von den "Grünen" in Auftrag gegeben worden war, flimmerte Beuys über die Mattscheiben der TV-Geräte der Republik. 1982 erschien der Titel auch als Vinylsingle. An jene Fernsehauftritte kann ich mich noch gut erinnern. Als Kind war ich von der recht schrillen Performance begeistert.

Auch faszinierte mich das Projekt der Pflanzung von 7000 Eichen, das Beuys auf der documenta 7 der Öffentlichkeit vorstellte. In Kassel äußerte sich der Initiator dieser umfangreichen künstlerischen und ökologischen Intervention wie folgt:

„Ich wollte ganz nach draußen gehen und einen symbolischen Beginn machen für ein Unternehmen, das Leben der Menschheit zu regenerieren innerhalb des Körpers der menschlichen Gesellschaft, und um eine positive Zukunft in diesem Zusammenhang vorzubereiten.“

Neuerdings wird Beuys seine Nähe zu den anthroposophischen Lehren Rudolf Steiners vorgeworfen, dessen Werk er während des Zweiten Weltkriegs las. So beleuchtet der Autor

Hans-Peter Riegel Elemente des "Völkisch-Nationalen" in Beuys Kunst und den Einfluss des "germanischen Okkultismus". Zudem habe Beuys Alt-Nazis nahegestanden, die ebenfalls Bezug zur Anthroposophie Steiners hatten. Leute von diesem Schlage hätten, laut Riegel, sogar an der Schwelle der Gründung der "Grünen" gestanden.

Weggefährten, wie der Verleger Klaus Staack, verteidigen Beuys hingegen und werfen Riegel Sensationsmache vor.

Ohne ein Urteil fällen zu wollen, muss wohl festgestellt werden, dass Beuys eine schillernde Künstlerpersönlichkeit gewesen ist, die ihre eigene Vita zum Teil verschleierte, mit falschen Angaben versah und mythologisierte, um sich ihrem komplexen Werk anzugleichen. Ob er nun von Nomaden geheilt wurde, ob er freiwillig Soldat geworden ist, sind Fragen, die offen bleiben müssen. Sein Werk steht für sich und wird vermutlich noch viele Generationen beschäftigen, genau wie seine teils widersprüchliche Biografie.

-
- ✗ **Jens-Philipp Gründler**, geboren 1977, studierte Philosophie in Münster. 2015 erschienen seine Kurzgeschichtensammlungen „Glaspyramide“ und „Flüssige Schwerter“, sowie der Roman „Rebellen des Lichts“. Seit 2016 betätigt er sich als Redakteur der Zeitschrift „eXperimenta“. In Bälde kommt sein Roman "Einst gemarterte Heilige" heraus.

Anzeige



Zehn Jahre Trilogie der Lyrik: 2011 bis 2021

Die **eXperimenta** veröffentlicht seit Dezember 2011 die Rubrik „Trilogie der Lyrik“.

Hier erschienen bisher unter anderem Texte von Maja Rinderer (Austria), Marcela Ximena Vásquez Alarcón (Chile), Rafael Ayala Paéz (Kolumbien), Ingrid Sachse, Cuti (Brasilien), Johannes Kühn, Charles Bukowski (USA), Gioconda Belli (Nicaragua), Arnfrid Astel, Bertram Kottmann/Emily Dickinson (USA), Ernesto Cardenal (Nicaragua), Rüdiger Heins, Xu Pei (China), Anne Waldman (USA), Jens-Philipp Gründler, Thorsten Trelenberg, SAID (Teheran), Vinzenz Fengler, Johanna Kuppe und Moira Walsh.

Aktuell: Dr. Annette Rümmele

Dr. Annette Rümmele

Trilogie der Lyrik Teil 1

Die Poesie der Gestalt

Geboren mit zarter Haut
lässt deinen Atem stocken

Zarte Haut tastet
den weichen Flaum des Anfangs
jung ist noch das Jahr

Trügerisch das Licht
flirrt hitzig über das Land
Welten zerbersten

Verheerendes Bild
lässt deinen Atem stocken
Herbstblut trocknet schwer

Eiskalt die Erde
zerfurcht – doch neue Knospen
träumen vom Frühling

-
- ✘ **Annette Rümmele**, Jahrgang 1957, promovierte Diplompsychologin, war als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin an verschiedenen Universitäten im In- und Ausland tätig. Als freie Autorin schreibt sie Fachartikel, Erzählungen und Lyrik. Seit 2016 ist sie als Redakteurin und Autorin für die eXperimenta aktiv. 2017 erschien ihr erster Lyrik- und Kurzgeschichtenband „Die Poesie der Gestalt“. 2020 folgte die illustrierte Kurzgeschichte „Wie meine Oma mir beibrachte, ohne Augen zu sehen“. Sie lebt und arbeitet in Würzburg und im grünen Umland Osnabrücks
E-Mail: annette.ruemmele@t-online.de.

experimenta

* Ralf Schindler

Dr. Annette Rümmele

Die letzten Mönche der Abtei Himmerod

Ein Film von Rüdiger Heins

Nicht weggehen – einen Weg gehen

Sanft plätschert die Salm, begleitet von gregorianischen Gesängen der Choralschola der Abtei Himmerod. In einem Dokumentarfilm fasst der Schriftsteller Rüdiger Heins seine Erfahrungen aus zwei Monaten in der Abtei im Jahr 2013 knapp zusammen. Die damals noch verbliebenen „letzten Mönche von Himmerod“, elf an der Zahl, waren zum Gespräch bereit. Geschickte Schnitte in die jeweiligen Gespräche lassen Rückschlüsse auf die Fragen zu, so dass der Interviewer nahezu unentdeckt bleiben kann. Fragen nach Erinnerungen, nach den Düften der Kindheit und dem jeweiligen Weg ins Kloster. Pater Cyrill, Prior des Klosters, erzählt von der Bedeutung seiner Kindheitserinnerungen, der Klugheit seiner Mutter, von der er die Freiheit erlernt hat, nicht mehr zu sagen, als er preisgeben will. So verschieden die Mönche in ihrer Individualität, nur scheinbar gleich durch das schwarz-weiße Zisterzienser Habit, so unterschiedlich sind ihre Erfahrungen und Lebenswege. Eindrucksvoll finden sie Antworten zur Rolle Marias, zur Frage nach Jesus bis hin zu persönlichen Gotteserfahrungen.



Idyllisch liegt dieser spirituelle Ort in der Stille der Eifel. Zu den Gesängen der Mönche streift die Kamera durch die Gärten des Klosters, begleitet von der Gartenarbeit, die Bruder Michael unbeirrt verrichtet. Das hat etwas Meditatives, Tiefes. Dieser Kraftort, das Kloster Himmerod, eingebettet in diese wunderbare Natur zieht viele Menschen mit dem Wunsch nach einer Gottesbegegnung auf der Suche nach Sinn magisch an. Bruder Stephan, der Dichter, als Einziger im Kloster nach der Auflösung im Jahr 2017 verblieben, wartet verschmitzt lächelnd auf einen Tipp von Oben, denn umkehren, andere Wege gehen, bedeutet nicht weg-gehen, sondern einen Weg gehen.



Wie dieser genau aussieht? Da lässt sich Bruder Stephan überraschen.

Hier der Link zum Film auf YOUTUBE:
<https://youtu.be/BUIJCVz7irc>

Ein Interview mit Philip Dingeldey über seinen Roman

„Chor aus der Dunkelheit“

experimenta_ Herr Dingeldey, Sie haben unlängst ihren Roman „Chor aus der Dunkelheit“ beim Apex Verlag in München verlegt. War es schwer, einen Verlag für dieses „ungewöhnliche“ Projekt zu finden?

Philip Dingeldey_ Es war nicht leicht, da der Roman in gewisser Weise eine Nische bedient. Ein dystopischer Zukunftsroman, in dem viele entscheidende Protagonisten Vampire sind, ist keine sehr konventionelle Idee, aber, wie ich finde, eine mit viel Potenzial. Es geht darum, mit phantastischen Elementen, die in die Zukunft verschoben werden, etwas über unsere Gesellschaft auszusagen. Aber eine unkonventionelle Idee ist am besten bei einem unkonventionellen Verlag aufgehoben. Der Apex-Verlag hat schnell das Potenzial von „Chor aus der Dunkelheit“ erkannt.

experimenta_ Doch nun zu Ihrem Roman. Sie haben einen Stoff vorgelegt, der in dieser Form sehr ungewöhnlich ist. Ihre Erzählkulisse basiert auf der Grundlage von Horror-Roman und Science-Fiction. Wie kam es zu diesem narrativen Hybriden?

Philip Dingeldey_ Ich habe mir die Frage gestellt, was passieren würde, wenn eine vollkommen neue Lebensform entstünde, die für die Menschheit eine potenzielle Gefahr ist. Wie würden Staaten und Gesellschaften darauf reagieren? Solche, den Menschen ähnliche Formen können (wenn wir einmal Weltraumabenteuer und Aliens außen vor lassen) Zombies oder Vampire sein. Sie stehen für das Andere. Da Zombies in Film und Literatur aber nicht mehr intelligent und nur von ihrem Trieb (wie Gehirne fressen) gesteuert sind, gelten Vampire im Horror-Genre als intelligent, vielleicht sogar als intelligenter als Menschen. Also habe ich Vampire auftauchen lassen. Zur Wahl hatte ich nun ein Paralleluniversum oder die Zukunft – da es sich aber um eine Dystopie handeln soll, habe ich den Zukunftsroman als Form gewählt. Das Ergebnis ist, und hier beginnt das Buch erst, dass nach einem Krieg zwischen Vampiren und Menschen ein Friedensvertrag entsteht, der Vampire in Reservate sperrt und für Staaten und Konzerne arbeiten lässt, wofür sie dann Schweine und Menschen als Opfer erhalten. Währenddessen haben schon die Konzerne die politische Macht übernommen und versuchen, aus dem faulen Deal Profit zu schlagen. Neue vampirische Wirtschaftszweige entstehen. Dieser Pakt kann aber nicht halten, sobald eine Kraft entscheidet, nonkonformistisch zu handeln. Genau das passiert, als eine Vampirin ein Opfer nicht tötet, sondern in einen Vampir verwandelt.

experimenta_Ihre Figuren haben ebenfalls eine hybride Funktion. Sie haben sonderbare Verhaltensmuster und kommen dennoch „unauffällig“ daher. Haben sie reale Vorbilder für das Romanpersonal gehabt, um Ihre Romanfiguren literarisch handeln zu lassen?

Philip Dingeldey_Für die meisten Protagonisten habe ich keine realen Vorbilder, sondern versuche nur, reale Handlungsweisen zu adaptieren und natürlich stark zuzuspitzen. Dadurch werden die Charaktere hybrid oder grotesk – so wie unser Wirtschaften und Handeln oft absurd wird. Das versuche ich deutlich zu machen. Der frisch verwandelte Vampir Septimus etwa, wurde als Mensch nie dazu angehalten frei zu denken und zu handeln, sondern wie eine Maschine zu funktionieren, bis er den Vampiren geopfert wird, bis der Kapitalismus bereit ist, ein Menschenopfer zu erbringen. Und als Vampir erwacht er plötzlich in einer einfachen, zunächst noch demokratischen Gesellschaft, in der er als Freier unter Gleichen gilt, und ist davon überfordert. Im Grunde kommt er bis zum Schluss nicht damit klar, dass wegen ihm ein Konflikt entsteht, und wie er sich entscheiden soll. Auf der anderen Seite steht noch ein Befehlsempfänger: der Wärter George, der für einen Konzern die Menschenopfer überwacht und schließlich den Vampiren überbringt. Er ist eigentlich ein konformistischer und brutaler Typ, der aber eher aus Langeweile und Unzufriedenheit unaufmerksam und ungehorsam wird und dadurch sich selbst in Probleme bringt. Alle Gruppen, die zudem vorkommen, haben zynische, egoistische Interessen – seien es die Vampire, die Konzerne, oder die Kirche. Diese Scheinheiligkeit wird durch die Doppeldeutigkeit der Figuren dargestellt, wobei jede Gruppe und ihre repräsentativen Akteure für einen bestimmten Typus stehen, wie den pazifistischen, naiven Idealisten, den rohen Kapitalisten, den skrupellosen Revolutionär und so weiter.



experimenta_Der Roman zählt beachtliche 348 Seiten. Wie lange haben sie daran gearbeitet?

Philip Dingeldey_Das hat wirklich lange gedauert, und ich habe auch nicht alles in einem Schub konzipiert und geschrieben. Insgesamt habe ich drei Jahre gebraucht, bis ich das Buch anständig fand. Dazwischen gab es aber immer wieder Unterbrechungen in der Arbeit, wenn meine hauptberuflichen Aufgaben zu viel Zeit in Anspruch genommen

haben, oder wenn ich nicht wusste, wie die Geschichte jetzt weiter gehen kann. Was das literarische Schreiben betrifft, bin ich ein Gärtner, das heißt: Ich habe die Exposition, den Grundkonflikt geplottet, und schaue dann, wie die Protagonisten sich und die Handlung entwickeln könnten. Das ist nicht immer offensichtlich, denn offensichtliche Entwicklungen sind oft zu stereotyp und auch literarisch schon verbraucht. Mal angenommen, ich würde nur für das literarische Schreiben bezahlt werden, wäre der Roman sicher schneller beendet gewesen. Aber ein Roman ist ein langfristiger intellektueller Prozess. Es braucht Zeit, die Handlung (und damit auch sich selbst) zu entwickeln. Darum misstraue ich auch den Werken von Autoren, die massenhaft produzieren und jedes Jahr mindestens ein dickes Buch veröffentlichen. Da müssen doch irgendwann die Qualität und Kreativität nachlassen. Da bin ich lieber langsam.

experimenta_hr Roman thematisiert und chiffriert die aktuelle Corona Situation. Anstatt Viren, haben Konzerne die „Weltmacht“ übernommen. War Covid 19 die Folie für ihre Romandramaturgie?

Philip Dingeldey_Die Handlung für den Roman stand lange bevor Covid 19 die Weltbühne betreten hat, und der Roman war kurz vor den ersten Ausbrüchen beendet. Von daher hat das Buch ursprünglich nichts mit der Pandemie zu tun. Tatsächlich ist er im März 2020 erschienen, also als es gerade in Europa die ersten Coronamaßnahmen gab. Nicht alles, was im Jahre 2020 veröffentlicht, geschrieben oder gesagt wurde, hat mit Corona zu tun. Insofern war Covid 19 für mich auch keine Folie. Aber es steht dem Lesenden natürlich frei, dies hineinzuninterpretieren – der Autor hat keine Deutungshoheit über sein Werk, möchte ich behaupten. Das kann man auch tatsächlich hineininterpretieren, da zu Beginn des Buches einige Protagonisten spekulieren, woher die Vampire kommen, wie das alles entstanden ist. Neben der religiösen Idee, es könnte eine Strafe Gottes oder dergleichen sein, wird auch ein Virus vermutet, der die Menschen nicht getötet, sondern einige in Vampire verwandelt hat, die dann selbst den Vampirismus weiterverbreiteten. Doch statt der Sicherung von Menschenleben interessiert einen Staat, der nur noch aus Wirtschaftsinteressen besteht, wie in meinem Roman, vielmehr, wie man aus einem solchen Ausnahmezustand Profit schlagen kann. Auch dies – wie einige wenige Konzerne aus der Pandemie Gewinn schaffen, auf Kosten einer zunehmenden Ausbeutung und Entfremdung und mit erhöhtem ökonomischen Druck – lässt sich zumindest mit den Interessen von Pseudoregierung und Kapital im „Chor aus der Dunkelheit“ vergleichen.

experimenta_Ein Setting des Romans spielt in einem „Lager“ in dem die Häftlinge anstatt Namen, Nummern haben. Ist diese Erzählkulisse eine Anspielung auf die Konzentrationslager des Naziregimes?

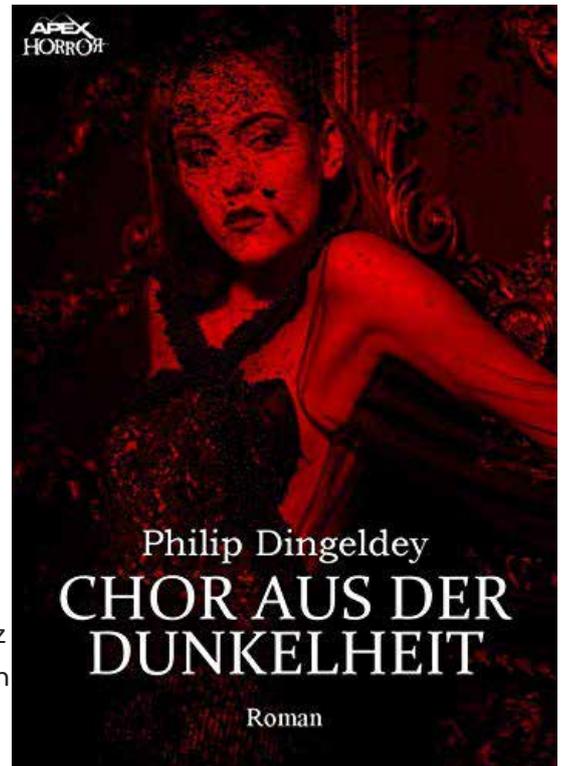
Philip Dingeldey_Natürlich ist sie das. Max Horkheimer hat einmal gesagt, dass wer vom Kapitalismus nicht sprechen will, auch vom Faschismus schweigen soll. Ich verstehe dies so, dass Faschismus und Nationalsozialismus die entgleiste und schlimmste Form des Kapitalismus darstellen. Und so verhält es sich auch in meinem Roman. Die Insassen des Lagers sind komplett entmenschlicht – sie sind nur Nummern –, dies dient aber nicht mehr der sadistischen Zerstörung eines Subjektes, wie im Konzentrationslager. Denn die meisten Insassen der Lager in meinem Roman wurden nie als Subjekte behandelt und sahen sich auch nicht so, da sie im Lager aufgewachsen sind und nichts anderes kennen. Ihr Zweck ist es zudem, produktiv für die Firmen zu sein, bevor sie an die Vampire verfüttert werden. Das ist die überspitze und vollkommene Fusion faschistischer und kapitalistischer Methoden, indem alles Menschliche dem sogenannten Humanmaterial genommen wird. Im bioökonomischen Denken der Konzerne des Romans, sind die Insassen wirklich nur Nummern, nur Ressourcen und keine Menschen und auch keine politische Kraft. Ihr Zweck ist die grenzenlose, entrechtete Ausbeutung mit anschließendem Opfer zum Erhalt eines neofeudalen Regimes. Insofern sind die Lager im Roman mehr als nur eine Anspielung auf reale Konzentrationslager: die totalitäre Durchorganisation von Ausbeutung und Vernichtung.

experimenta_Wie sieht die tägliche Arbeit eines Autors in „Zeiten von Corona“ aus?

Philip Dingeldey_Meine alltägliche Arbeit hat sich durch die Pandemie kaum verändert. Da bin ich in einer privilegierten Position, da ich (wie eigentlich zuvor auch schon größtenteils während meiner Arbeit an der Universität) zuhause schreiben und arbeiten kann. Das, was hier fehlt, sind eher die sozialen Aspekte der Arbeit: also das echte Treffen mit Kollegen, anderen Autoren oder auch Lesungen. Ich bin kein sonderlicher Fan von Online-Lesungen – da fehlt vollständig das Atmosphärische oder, wie Walter Benjamin sagen würde, das Auratische. Ich finde es ja bereits befremdlich, nun meine Studenten online von zuhause aus zu unterrichten. Dass unter anderem analoge Lesungen gerade nicht möglich sind, ist zwar ein richtiger Schritt, aber dennoch traurig. Da geht auch eine Vermarktungsstrategie, die vor allem für Autoren aus kleineren Verlagen sehr wichtig ist, flöten.

experimenta_ Halten Sie regelmäßigen Kontakt zu Ihren Autorinnen und Autoren?

Philip Dingeldey_ Ja. Es ist wahrscheinlich weniger, als wenn man sich immer analog treffen würde, aber ich versuche, soziale Kontakte so gut es geht, aufrechtzuerhalten – vor allem über Mails und Videocalls. Aber es ist natürlich nicht dasselbe. Aber der Austausch mit anderen Autoren ist wichtig, auch wenn diese etwas ganz anderes schreiben. Das erweitert den Horizont und ist eine willkommene, intellektuelle Abwechslung.



experimenta_ Welche Projekte haben sie in Planung?

Philip Dingeldey_ Planung würde ich das noch nicht nennen. Ich habe zwei oder drei Ideen, und wahrscheinlich werde ich aus einer dieser Ideen meinen zweiten Roman machen. Aber das sind wirklich nur Grundideen und noch keine richtigen Plots, und zum Teil müsste ich zuvor noch einiges recherchieren. Bis ich meine Dissertation abgeschlossen und eingereicht habe, was aber sehr bald der Fall sein wird, werde ich keine weiteren literarische Projekte angehen. Danach werde ich mich wohl für eine Idee entscheiden und wer weiß wie lange dann dafür brauchen. Aber ehrlich gesagt, ist noch keine der Ideen wirklich spruchreif, aber es wird wohl noch was von mir kommen.

Vielen Dank für das Gespräch Rüdiger Heins.

experimenta_ Herzlichen Dank Herr Dingeldey.



✖ Ralf Schindler

✖ Ralf Schindler



Steffen M. Diebold

Nicoya - Reise nach Methusalem

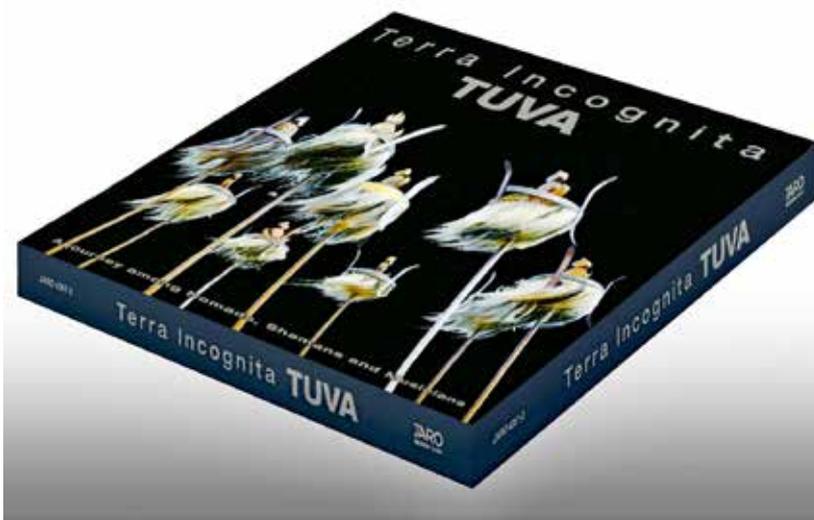
Dort liegt der *Gürtel der Aktiven Alten*,
wo Zuversicht die leisen Tritte lenkt,
Gesundheit bis ins hohe Alter schenkt,
und wenig Stress und viel Entspannung walten.

An beinahe keinem andern Ort der Erde
ist so viel Ruhe und *Entschleunigung*,
man macht nur, was man liebt, bleibt länger jung,
und hat am Ende mehr vom *stirb und werde*.

* (Halbinsel im Nordwesten Costa Ricas)

-
- ✘ **Steffen M. Diebold**, Dr. phil. nat., *1967 in Albstadt-Tailfingen; Studium der Rechtswissenschaften, der historischen Hilfswissenschaften und der Pharmazie in Tübingen, Frankfurt und Göteborg. European Qualified Person. Lyriker, Komponist, Lektor.

Anzeige



Jaro Medien
Terra Incognita
TUVA
Ulrich Balß
Lissabon
New York

www.jaro.de
vertrieb@jaro.de

Sonja Crone

Entschleunigt

Die Welt hat
sich zurückgezogen
es wurde ruhig in ihrer Tiefe
endete der tosende Takt.

Nun nachdem
zu viel Welt gewesen
erkennt sich der Mensch
wieder selbst im Stillstand der Zeit.

-
- ✘ **Sonja Crone** (*1982), geb. in Speyer am Rhein, wohnhaft in Basel. Studium der Allgemeinen Literaturwissenschaft. Bildende Künstlerin und Lyrikerin. Gedichte in Anthologien, auf Onlineplattformen und in Literaturzeitschriften.

Anzeige



Hörstatt
Textvertonung und Audio-Art

Wir vertonen Ihre Gedichte, Texte und Ideen!

In unserer Hörstatt werden aus Texten
kreative digitale Hör-Erlebnisse –
inszeniert mit verschiedenen Sprechern,
Geräuschen, Klängen und Musik.

Wir produzieren eine einzigartige Klangwelt
und lassen Ihren Text lebendig werden.
Über sämtliche Genres hinweg:
Audio-Art als Hörbuch, Hörspiel oder
Hörcollage.

Freiheit den Möglichkeiten!

www.hörstatt.de

INKAS Institut für Kreatives Schreiben

Das 1997 im Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e. V. gegründete INKAS **IN**stitut für **KreA**tives **Sch**reiben ist eine anerkannte Bildungseinrichtung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Gründer und Studienleiter ist Rüdiger Heins, www.ruedigerheins.de.

Ein **Schwerpunkt** des Instituts ist das **viersemestriges Studium** "Creative Writing". Durch gezielte Übungen, kontinuierliches Schreiben und die Beschäftigung mit Literaturgeschichte wird die Kreativität der Studierenden geweckt und in literarische Formen gebracht.

Ab dem dritten Semester können sich die Studierenden mit fachkundiger Unterstützung in Form eines Lektorats an ihr erstes Buchprojekt wagen. Der institutseigene Verlag **edition maya** bietet zudem regelmäßig die Beteiligung an Anthologien. Veröffentlichungen sind auch in der Online-Literaturzeitschrift **experimenta** www.experimenta.de möglich.

Das didaktische Konzept sieht die intensive Vermittlung von Creative Writing vor. Außerdem werden die Grundlagen in den Lehrfächern zeitgenössische Lyrik und Prosa sowie Sachthemen der Literatur in den Wochenendseminaren vermittelt. Diese finden in der Regel einmal im Monat von Freitag- bis Samstagabend statt.

Das Studium steht allen Interessierten unabhängig von ihrer Vorbildung offen. Regelmäßig werden öffentliche Lesungen vom Institut angeboten, an denen sich die Studierenden mit eigenen Texten beteiligen können.

Außerdem engagiert sich das INKAS Institut in der Erwachsenen- und Jugendarbeit. Im gesamten deutschsprachigen Raum bietet INKAS mehrtägige Seminare an.



Die **Arbeit mit Kindern und Jugendlichen** ist ein weiterer Schwerpunkt des Instituts. Im Rahmen von "Abenteuer Schreiben" www.abenteuer-schreiben.eu werden junge Menschen altersgerecht mit den Methoden des "Creative Writings" vertraut gemacht.

Weitere Informationen

Termine für Schreibberatung und Beratung von Autorinnen und Autoren nach Vereinbarung:
info@inkas-id.de oder Telefon: 06721 921060

Publikationen

experimenta - Zeitschrift für zeitgenössische Lyrik und Prosa, online kostenfrei. Erscheint monatlich:
www.experimenta.de

Veranstaltungen und Seminare:

www.inkas-institut.de



✦ Ralf Schindler

Tihomir Popović

das lever

östlich der rasierklingen
trinkt er morgenwasser
aus jakobsmuscheln
aus dem kunstpostkartensee
aus den glockenklängen der stadt
nimmt die aufwartung
der sommerwespen entgegen
zählt die schimmelflecken
über dem fenster

der großkammerer
bringt ihm das taghemd
aus weißdornblüten und disteln
die gekrönte anakonda
im linken ärmel

*noch dreißig atemzüge
dann beginnt es*

* **Tihomir Popović**. 1974 in Belgrad geboren. Seit 1993 lebt er in Hannover. Er schreibt und veröffentlicht auf Deutsch, Serbisch und Englisch. Nach einem Musikstudium (Klavier und Komposition) wurde Popović an der Humboldt-Universität zu Berlin in Musikwissenschaft promoviert und habilitiert..

Ulrike Damm

: Literatur in Zeiten von : Corona

Wer bin ich?

Ulrike Damm.

Ich mag nicht, wenn ich meinen Namen höre.

Ich mag ihn auch selbst nicht sagen. Das ist mir peinlich.

Wer bin ich? Auch eine Antwort auf diese Frage ist mir peinlich.

Ich kann nicht sagen, wer ich bin, nur das, was ich tue.

Die Frage: Wer bin ich? scheint mir seltsam abstrakt. Auch mein Name, der nichts sagt und für den ich nichts kann.

Konkret dagegen ist das, was ich mache: Ich lebe. Ich denke. Ich liebe. Ich fühle. Ich arbeite. Dies alles zusammengenommen ist das, was ich bin. So geht's vielleicht. So halte ich die Antwort aus.



Welche Wege bin ich gegangen um der Kunst mein Leben zu widmen?

Das Leben der Kunst zu widmen klingt wie ein Entschluss. Den habe ich nicht getroffen. Ich wollte nie etwas sein, ich wollte etwas machen. Dabei ist es geblieben und ich mache Dinge, die mir wichtig sind. Ob dabei Kunst entsteht oder nicht, ist eine Frage der Kategorien, die ich nicht habe, wenn ich in meinen Themen bin.

Es ist so ähnlich, wie wenn mir Leute sagen: Du arbeitest so viel. Das aber ist keine Kategorie des Arbeitens, sondern des pathetisch klingenden Grundsatzes: Ich lebe mein Leben und suche nach Formen, das auszudrücken, was ich denke und fühle; nicht mehr und nicht weniger. Wenn ich damit andere auch berühren kann, freut mich das, aber es ist nicht Ziel meiner Arbeit.

Wie hat mich Corona erwischt?

Meine künstlerische Arbeit folgte ungut dem anhaltenden Widerspruch zwischen Ruhe und Angst. Beides war mir so bis dahin unbekannt und beides buhlte in dieser Zeit um meine Gunst.

Die Ruhe, die ich vorher nicht hatte, weil ich überarbeitet und angestrengt war, nahm sich regelmäßiges Atmen, Essen, Spaziergehen. Ich plante neue Ideen, schrieb Briefe und Konzepte, sammelte, gestaltete, las und hatte Zeit mit meinem Mann.

Leider nahm die Ruhe ab, die Angst stieg. Sie nahm sich meine Hand, und ich schrieb mit Bleistift meinen neuen Roman „Kulp und warum er zum Fall wurde.“ erneut ab. Vollständig und alle Seiten. Ich inszenierte einen gleichförmig betriebsamen Arbeitsgang. Wie jemand, der nicht einsah, dass der Schöpfungsprozess doch längst abgeschlossen war, begann ich mit einem Neuen. Es war, als dürfte ich das Buch noch nicht in diese böse infizierte Welt entlassen, als müsste ich es davor bewahren, ewig unerkannt zu bleiben. Ich schrieb mir vier Monate lang die Seele aus dem Leib.

Das Pergamentpapier raschelte vielversprechend und ständig und ich schrieb und schrieb bis 294 Manuskriptseiten erneut und ein letztes Mal durch meinen Körper gegangen waren. Mit anderen Textausschnitten aus dem Roman entstanden weitere Schriftbilder. Alle exzessiv, stur und haltlos entsprachen sie der inneren Verfasstheit meines Protagonisten Kulp.

Dieses Ergebnis konnte nur aus der Angst heraus entstanden sein aufhören zu müssen. Ein horror vacui vor dem Ende, befeuert durch steigende Fallzahlen – Welch herrlicher Widerspruch: kein Wunder, dass man da Angst bekommt – und das Gefühl noch ein mal, ein letztes Mal, einen kräftigen Atemzug nehmen zu müssen, wer weiß, wie lange die Luft noch reichen würde. Für diese Arbeit reichte sie fast 900 Meter lang.

Was macht Corona mit meiner Kunst?

Unaufhörlich habe ich nach der Zeit geschielt, die immer zu kurz schien. Den horror vacui vor dem Ende gab es also nicht ohne Grund.

Der Virus tat sein Übriges und ich fühlte mich unvorbereitet auf sein Anliegen einzugehen, das heißt, mich der Zeit zu stellen, anstatt vor ihr zu fliehen.

Bin ich denn vor der Zeit geflohen?

Sich der Zeit zu stellen oder vor ihr zu fliehen bedeutet in der Konsequenz für mich immer dasselbe: Arbeite an dem, was du machen willst! Und während dieser innere Befehl ständig neben mir herläuft und mich dauerhaft treibt, erkenne ich schemenhaft eine neue Gefährtin des mahnenden Imperativs.

Beständig folgt mir die Zeitlose, die selbst keine Zeit hat, und wenn ich ab und zu zurückschaue um zu sehen, ob sie noch da ist, winkt sie: Ich bin hier, sagt sie dann, ich schütze dich vor allem, was dich hindert, ich bin da und passe auf dich auf, denn: ich bin die gute Zeit, bin das, was noch kommt – und das – ich weiß – ist viel und doch immer zu wenig.

Vielleicht stelle ich mich ab jetzt der Zeit, im Schutz der Ruhe, die über mich und meine Tage wacht, stelle mich, im Einklang mit Vorhaben und Eifer, ihrem endlichen Rhythmus.

So habe ich die Hoffnung, dass der Lungenvirus Corona mich bei aller Endlichkeit dazu bringt, in Zukunft regelmäßig zu atmen und dem lästigen tempus vacui die Luft abzudrehen.

Wie geht es für mich weiter, nach Corona?

Alle sagen: Es wird nicht mehr so, wie es war.

Ich hoffe das. Es darf nie sein, wie es war. Und sind die Gewohnheiten gebrochen, lernen wir neu. Wandel, Veränderung, Kreislauf des Lebens, weiter immer weiter.

Ich arbeite und lebe und wenn der Virus mich holt oder der Tod, dann höre ich auf. Aber nur dann und hoffentlich im Einklang mit Vorhaben und Eifer.

✘ **Ulrike Damm** lebt und arbeitet in Berlin. In der Juni-Ausgabe werden ihre künstlerischen Werke, gemeinsam mit den Voynich-Manuskripten zu sehen sein.

Ralf Schindler

: Kunst in Zeiten von : Corona

: Kunst in Zeiten : von Corona

Die neue Rubrik : Kunst in Zeiten : von Corona soll einen Einblick in das Leben von Künstlerinnen und Künstlern geben, deren Existenz von Sars 2 Covid 19 bedroht ist. Wir veröffentlichen regelmäßig Beiträge von Künstlerinnen und Künstlern, deren Leben sich durch das Virus verändert hat.



Wer bin ich?

Ralf Schindler, 54 Jahre, freischaffender Künstler (Malerei), lebe und arbeite in Münster (Nordrhein-Westfalen)

Welche Wege bin ich gegangen, um der Kunst mein Leben zu widmen?

Ich bin und war immer ein sehr kreativer Mensch. Malen und Zeichnen zählte schon von Kindesbeinen an zu meinen Lieblingsbeschäftigungen, „Kunst“ zu meinen Lieblingsfächern in der Schule. Für mein weiteres Leben wollte ich aber eine „solide Basis“ schaffen und entschied mich für eine Ausbildung zum Versicherungskaufmann nach der Schullaufbahn. Während meiner Tätigkeit im Versicherungssektor habe ich die Kunst jedoch nie aus den Augen verloren und war immer auch künstlerisch tätig. In den weiteren Jahren habe ich diverse Ausbildungsgänge und Seminare an verschiedenen Kunstakademien besucht, um auch im Kunstsektor auf ein gutes Fundament aufbauen zu können. Es folgten erste Ausstellungsbeteiligungen, das eigene Atelier und schließlich auch Einzelausstellungen ...



Wie hat mich Corona erwischt?

Ungeachtet aller Einschränkungen und „Lockdowns“ kann ich zunächst einmal ganz uneingeschränkt und in Ruhe malen. Denn mein Atelier ist für mich im Prinzip 24 Stunden, 7 Tage die Woche geöffnet. ABER: Kunst will auch gesehen werden, will, dass über sie gesprochen wird. Dieser persönliche Austausch auf Ausstellungen, Kunstmesse und in den Galerien fehlt mir sehr. Der persönliche Kontakt mit den Besuchern, Ausstellern und Galeristen ist für mich sehr bereichernd und auch eine Energiequelle für weitere Arbeiten. Das kam im letzten Jahr natürlich viel zu kurz. Viele fest zugesagte Ausstellungstermine und Kunstmesse wurden abgesagt oder „ins Internet verlegt“. Immerhin bieten „virtuelle



Ausstellungsformate“ die Möglichkeit, einen Teil seiner Kunst der Öffentlichkeit zu zeigen. Und mit den verschiedenen Plattformen kann man sogar mit den interessierten Besuchern in Kontakt treten. Ich bin dankbar, dass es diese kleinen Möglichkeiten der Kunst-Präsentation und des Austausches im letzten Jahr für mich gab. Aber auf Dauer ist eine Online-Ausstellung kein Ersatz für einen realen Ausstellungsbesuch und den direkten, persönlichen Kontakt vor Ort! Sobald das Pandemie-Geschehen es zulässt, wird es ganz sicher wieder erlebbare Kunstaustellungen und -messen geben. Vielleicht in etwas anderer Form und vermutlich auch unter anderen Rahmenbedingungen, als wir es bislang gewohnt waren. Ich stehe auf jeden Fall bereit und freue mich schon riesig auf die nächsten Ausstellungsformate!

Was macht Corona mit meiner Kunst?

Corona sorgt dafür, dass meine Kunst sozusagen im „Dornröschen-Schlaf“ schlummert. Aufgebaute Ausstellungen können nicht besucht werden, da die Galerien geschlossen bleiben müssen. Größere Ausstellungen und Messen finden nicht statt. Meine Werke werden so weder gesehen, noch gekauft. Seit Anfang März sind die Galerien nun wieder -unter Einschränkungen und mit Auflagen- geöffnet. Mal schauen, was passiert ...

Wenn ich male und dabei konzentriert arbeite, denke ich nicht an den Virus und seine Auswirkungen, sondern bin ganz und gar bei mir und dem angefangenen Werk. Es gibt bei mir immer gewisse Schaffensperioden, in denen ich mit bestimmten Materialien arbeite und/oder in denen bestimmte Farben eine Rolle spielen. Irgendwann beginnt dann ein neuer Schaffenszyklus mit anderen Materialien und Farben! Das Virus spielt dabei keine Rolle. Daher habe ich auch keine „Corona- oder Lockdown-Edition“ geschaffen, wie viele meiner Künstler-Kollegen.

Wie geht es für mich weiter, nach Corona?

Ich hoffe gut .

Die Termine für einige größere Ausstellungen und Kunstmessen stehen bereits – natürlich unter dem Vorbehalt des jeweiligen Infektionsgeschehens und den geltenden Corona-Schutz-Bestimmungen. Ich bin aber ganz zuversichtlich, dass es ab dem Spätsommer diesen Jahres wieder größere Veranstaltungen geben wird. Und ich hoffe, dann an meine erfolgreichen Jahre 2018/2019 anknüpfen zu können.

Ralf Schindler

Website: www.ralfschindler.com

E-Mail: info@ralfschindler.com

** Ralf Schindler*



✖ Ralf Schindler





✦ Ralf Schindler

Dr. Annette Rümmele

Chance zur Heilung

Eine Reise durch die eindrucksvollen Welten der Gabriele Gessler

experimenta_ Liebe Frau Gessler, Sie haben verschiedene Berufe. Sie sind Schreinermeisterin, Kunsttherapeutin und haben jetzt auch noch Architektur studiert. Beginnen wir mit der Schreinerei. Wie kamen Sie dazu?

Gabi Gessler_ Ich habe frühzeitig die Meisterprüfung als Schreinerin abgelegt und mich damit selbstständig gemacht. Damals in den 90er Jahren waren Frauen in Männerberufen ganz und gar nicht selbstverständlich und um schräge Erfahrungen möglichst zu vermeiden, habe ich diesen Weg gewählt. Ich war auf Vollholz-Möbelbau mit biologischer Oberfläche spezialisiert. Meine Möbel waren individuell auf die KundInnen abgestimmt.



experimenta_ Haben Sie damals schon damit geliebäugelt, sich im sozialen Bereich als Kunsttherapeutin in die Gesellschaft einzubringen?

Gabi Gessler_ Bereits als junge Erwachsene haben sich bei mir drei Themenbereiche herauskristallisiert: Das Handwerklich-Technische, das Künstlerisch-Kreative und der soziale Bereich. Mit großem Engagement war ich lange Jahre Schreinerin, aber dann kam ein Punkt, wo ich zu viele unliebsame Kompromisse machen musste. Da stellte sich dann die Frage nach einer sinnvollen Alternative. Ich habe mich für ein Kunsttherapiestudium entschieden und dies mit meiner Schreinerei finanziert. Es entspricht mir sehr, in verschiedenen Bereichen tätig zu sein und mit der Kunsttherapie konnte ich meine Interessen im sozialen Bereich mit dem künstlerischen gut verbinden.

... das geht langsam
der Brennvorgang braucht Zeit



experimenta_ Welches Material bevorzugen Sie, jenseits von Holz?

Gabi Gessler_ Therapeutisch arbeite ich gar nicht mit Holz. Mit Holz zu arbeiten, bedeutet sehr viel Handarbeit. Arbeiten mit Holz war zwar ein Teilbereich der Kunsttherapieausbildung, aber zu wissen, dass das mit Maschinen viel schneller zu machen ist, hat meine Geduld stark gefordert. Mein Lieblingsmaterial war deshalb Ton. Ich habe mit Ton skulptural gearbeitet. Besonders gereizt hat mich dabei, ihn als Vollmaterial zu nutzen und mit verschiedenen Brandtechniken zu experimentieren. Ton wird mit beiden Händen bearbeitet, das geht langsam und der Brennvorgang braucht Zeit.

experimenta_ Wie darf ich mir eine Kunsttherapiesitzung vorstellen? Wie beginnen Sie?

Gabi Gessler_ Zu Beginn einer Kunsttherapiestunde steht das Gespräch. Da höre ich oft schon formulierte Bilder, denn Sprache ist oft ein formuliertes Bild. Als Therapeutin bin ich geschult, genau hinzuhören, dann entstehen auch bei mir Bilder. Diesen Eindruck greife ich auf und frage nach, ob es ein Einstieg wäre, diesem Impuls nachzugehen, diesen zu malen oder anderweitig auszudrücken. Wenn dem zugestimmt wird, dann unterstütze ich das, nicht forcierend. Wenn der Prozess beginnt, nehme ich mich zurück, um den Prozess möglichst wenig zu beeinflussen. Auch mit Vorschlägen bin ich sehr zurückhaltend. Wenn dieser innere Prozess beginnt und ins Fließen kommt, ist das ein wunderbarer Moment. Es können unerkannte Dinge zum Ausdruck kommen. Manchmal spüre ich einen Impuls, bevor dieser überhaupt auf das Papier kommt. Dann versuche ich die Klientin vorsichtig dabei zu unterstützen, damit zum Ausdruck kommen kann, was sich zeigen will. Oft sind dies verbotene oder schambelastete Themen.

Auf der Suche nach
dem inneren Kind

experimenta_ Sie arbeiten mit der tiefenpsychologisch orientierten Technik des inneren Kindes. Wie bringen Sie den therapeutischen Prozess dahin?

Gabi Gessler_ Es ist tatsächlich so, dass ich die Arbeit mit dem inneren Kind als therapeutisches Angebot einbringe und konkret anleite. Jeder Mensch trägt Verletzungen in sich, das bringt das Leben so mit sich. Diese inneren Verletzungen können wir als kindliche Energien wahrnehmen. Wir sprechen dann vom inneren Kind, das sich manchmal in die Jetztzeit einmischt und uns reagieren lässt. Ich spreche manchmal auch von der inneren Kind-Energie, weil man diese Energie von früher heute in der Gegenwart wieder spüren kann. Meist sind das Verletzungen, die noch nicht verarbeitet sind, die uns behindern und die uns das Leben schwer machen. Es handelt sich um Impulse, die uns manchmal seltsam ungewohnt und inadäquat reagieren lassen. Das fühlt sich an, als ob das innere Kind auf den Schoß kommt, und zwar auf den heutigen. Meist ist das den Betroffenen nicht bewusst, dass diese Energie quasi von früher herüber fließt. Das Anschauen der inneren Kind-Energie bietet die Chance zur Heilung, denn dann kann man gemeinsam erforschen, wie sich das Kind früher gefühlt hat und was es heute braucht, um sich beruhigen zu können. Wie können wir uns heute tröstlich so versorgen, dass das innere Kind gut geschützt und friedlich sein kann.

experimenta_ Wie kann ich das innere Kind befrieden und bewusst erwachsen reagieren?

Gabi Gessler_ Das innere Kind befrieden heißt nicht, dass man die kindliche Energie überhaupt nicht mehr leben soll. Die darf man schon leben, aber es muss bewusst geschehen. Es geht auch darum, das fröhliche Kind wieder zuzulassen und wieder ins Leben zu bringen. Die Menschen kommen in die Therapie, wenn es ihnen schlecht geht, wenn das traurige oder verletzte innere Kind überwiegt. Da stellt sich die Frage, wo stecken die Ressourcen? Der ressourcenorientierte Ansatz ist mir wichtig.

experimenta_ Frau Gessler, Sie haben jetzt auch noch den Bachelor im Fach Architektur erworben. Was hat Sie dazu veranlasst?

Gabi Gessler_ Ich war praktisch 20 Jahre lang mit den Themen „Sucht und Trauma“ beschäftigt. Das ist eine lange Zeit. Ich wollte auf keinen Fall meines Berufs als Kunsttherapeutin müde werden. Und ich wollte selbst nicht krank werden. Ein Stellenwechsel hätte auch nicht viel verändert, da das System der Rentenversicherer, die in der Regel

Gabi Gessler_ suchttherapeutische Maßnahmen bezahlen, nach mehr Quantität drängt, was natürlich auf Kosten der Qualität geht. Da habe ich gemerkt, dass ich nochmal etwas anderes brauche. Da kam mir die Idee, Architektur zu studieren. Als diese Idee geboren war, habe ich dieses Ziel konsequent verfolgt.

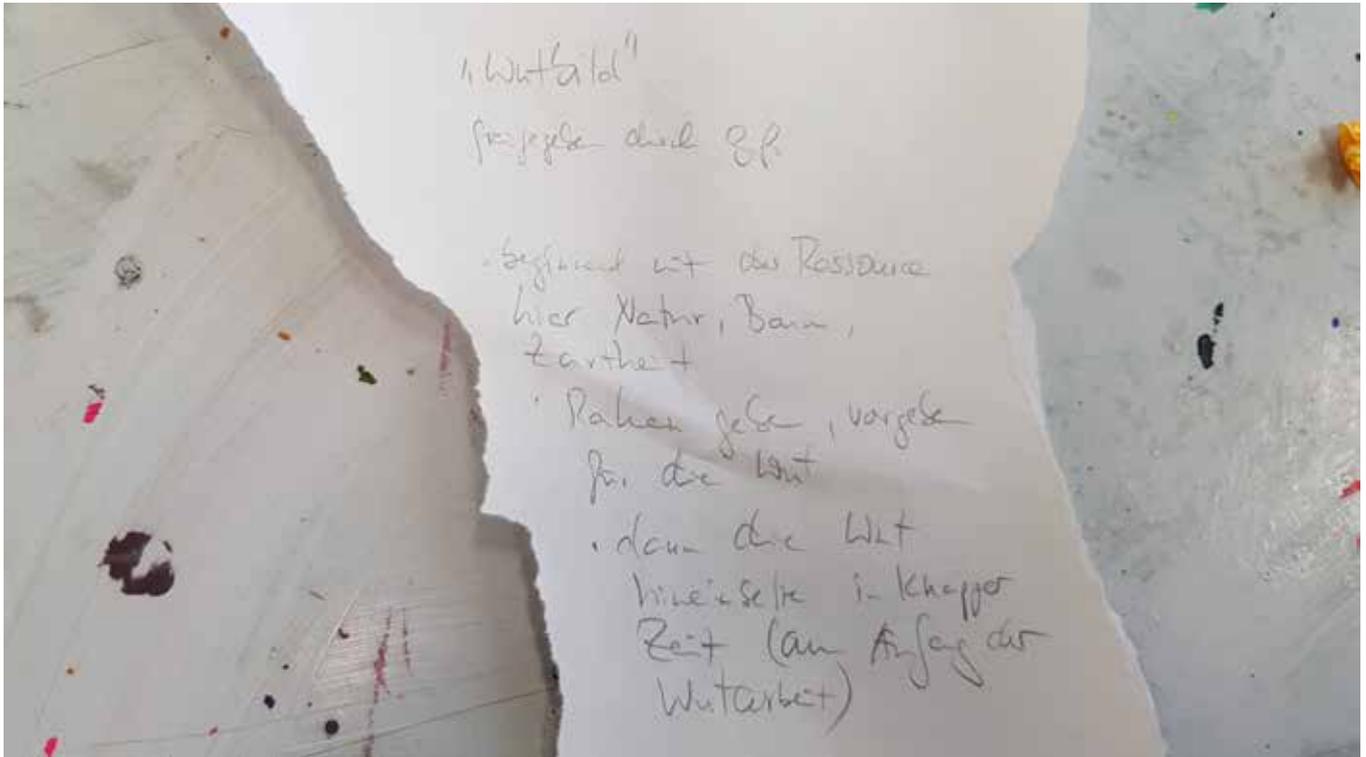
Es geht also um das Zurücknehmen Genügsam werden

experimenta_ Sie haben sich intensiv mit dem Thema Tinyhouse beschäftigt. Welche Rolle spielt das Thema in der heutigen Architektur?

Gabi Gessler_ Viele Architekten wollen groß bauen, überwiegend mit Beton und hoch hinaus. Das Thema Tiny beginnt das „go big“ unserer gegenwärtigen Zeit aufzurütteln. In meiner Bachelor-Arbeit geht es um klimapositives Bauen mit Massivholz unter Berücksichtigung des Suffizienzgedankens. Der Begriff Suffizienz wird abgeleitet vom lateinischen *sufficere*, was so viel bedeutet wie ausreichen. Die Frage der konsequenten Nachhaltigkeit im Bereich des Bauens ist heute ein absolutes Muss. Ökologische Reformen im Bauwesen sind dringend erforderlich und als Architekturschaffende haben wir eine ganz besondere Verantwortung, eine Schlüsselrolle. Allein das Betreiben unserer Gebäude verursacht laut der Deutschen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen (DGNB) rund 30 % der Treibhausgasemissionen in Deutschland. Es geht also um das Zurücknehmen. Um das Genügsam werden. Nicht im Sinne von altstiefmütterlich, sondern als Freiheitsbegriff, denn jeden Besitz muss man auch verwalten.

experimenta_ Worin unterscheidet sich ein Tinyhouse von einem konventionellen Haus?

Gabi Gessler_ Der Unterschied zwischen einem Tinyhouse und einem normalen Haus liegt in der Quadratmeterzahl. Ein Tinyhouse ist zum Teil ein Zehntel davon. Die Anzahl der Quadratmeter Wohnfläche pro Person ist in den letzten Jahrzehnten permanent gewachsen. Das können wir uns nicht mehr leisten, denn wenn wir so weiter machen, erreichen wir unsere Klimaziele nicht. Das interessante am Tinyhouse als Formensprache ist die Radikalität, die konsequente Reduzierung von Wohnfläche und Bodenverbrauch.



Mut zur Verkleinerung

experimenta_ Als Schreinerin haben Sie vorwiegend mit Vollholz gearbeitet. Gibt es von Ihrer Seite als Architektin bevorzugte Materialien am Bau?

Gabi Gessler_ Auch die Materialwahl wird zukünftig von immer größerer Bedeutung sein. So ist beispielsweise Massivholz als Baustoff genial, da er an sich schon klimaneutral ist. Aus nachhaltiger Forstwirtschaft speichern die Wände eines Gebäudes aus Massivholz CO₂ solange das Gebäude steht, während Wände aus Beton immense Treibhausgase insbesondere CO₂ produzieren.

experimenta_ Könnte man diese kleinen Häuser theoretisch auch auf Räder packen?

Gabi Gessler_ Tiny Houses sind auf Rädern. Es ist als mobiles Haus konzipiert. Der Begriff Tinyhouse ist verbunden mit Mobilität und hoher Flexibilität.

experimenta_ Das kommt wohl aus den USA, denn hier haben wir ja eher die Denke „Alles für die Ewigkeit“. Da aber Modelle, auch berufliche, für die Ewigkeit nicht mehr gelingen, ist diese Form des flexiblen Wohnens sehr zukunftssträftig. Wie schätzen Sie dies unter einem künstlerischen oder gestalterischen Aspekt ein?

Gabi Gessler_Da steckt das Thema Reduktionismus oder Minimalismus drin. Das ist gestalterisch ein hohes Gut für mich, reduziert zu gestalten. Die Form so zu gestalten, dass man das, was man weglassen kann, auch tatsächlich weglässt. In der Formgebung sehe ich da Parallelen zum Minimalismus. In der Architektur ist das nach meinem Empfinden ansprechend und zeitlos. Stichwort Bauhaus: Das ist aktueller denn je.

experimenta_Ich denke, der Trend geht in diese Richtung. Mut zur Verkleinerung und Verschlankeung! Viel Erfolg in Ihrem neuen Beruf und herzlichen Dank für das interessante Gespräch.

Das Gespräch für die eXperimenta führte Dr. Annette Rümmele.



-
- ✘ **Gabi Gessler**, geb. 1962 in Stuttgart. Nach langjähriger Selbstständigkeit als Schreinermeisterin arbeitete sie viele Jahre als Kunsttherapeutin im Trauma- und Suchtbereich. Heute setzt sie sich als Architektin unter anderem mit Fragen des nachhaltigen Bauens und der Nutzung CO₂-neutraler Baustoffe auseinander.

Klaus Kayser

Corona seit mehr als 500 Tagen und nach 500 Jahren

Seit mehr als 500 Tagen leben wir in einer neuen Welt, die uns ungewohnte und teilweise ärgerliche, ja auch Existenz bedrohende Verhaltensweisen aufzwingt.

Was ist geschehen?

Warum können wir uns nur sehr, sehr schwer mit den neuen Umständen abfinden? Warum leiden und beklagen sich so viele unserer Mitbürger über die offenbar unerwartet heftig und völlig überraschend eingebrochenen Widerlichkeiten?

In weiteren 500 Jahren, wenn wir, die wir das Heute durchleben dürfen, dann nichts mehr zu empfinden und zu leiden haben, was werden unsere Nachgeborenen, so es sie noch geben wird, nach 500 Jahren über uns zu Bemitleidenden sagen? Was sollen wir ihnen berichten, damit sie sich in unsere Zeit zurück einleben, gläubig einbringen und vielleicht unsere Handlungen, die ihre Lebenszeit beeinflusst, zumindest moduliert haben, verstehen, vielleicht sogar billigen, bitte aber nicht verdammen und beklagen sollen?

Lassen Sie uns Heutige den fernen zukünftigen Nachgeborenen kurz und trocken darstellen, was in unserer Atemluft geschieht, welche Gefahren für atemabhängige intelligente Verstandeslebewesen bestehen und welche Maßnahmen sie zu ihrem Schutz ergreifen. Kleinste und nach heutigem wissenschaftlichen Kenntnisstand primitivste #Fast-Lebewesen#, sogenannte Corona-Viren besiedeln die Lungen, vermehren sich dort und zerstören sie. Bei jedem Ausatmen können sie weitere Mitbürger infizieren. Die Atemluft ist nur lokal und nicht generell verseucht. Die unbegrenzte Mobilität (Freiheit) der Menschen, das enge Zusammenleben in Städten und deren Nähe zu einer ‚unberührten‘ tropischen Natur erlauben den winzigen Teufeln ihre fatale Wirkung auf Bürger und Staat. Impfungen können die Lungen schützen.

Der Staat jedoch ist gefangen in sich selbst angelegten Fesseln einer ‚nahezu unbeschränkten und unscharf definierten‘ Freiheit. Freiheit benötigt Ressourcen. Frei sind nur die Reichen, die sich Mobilität leisten können. So müssen wegen der winzigen Teufel Reichtum, Freiheit, allgemeiner Wohlstand und schlussendlich auch die Demokratie geopfert werden.

Eigentlich sollten wir in der Lage sein, die Auswirkungen des Opfern und den bestmöglichen Widerstand abschätzen zu können. Aber die drei wichtigsten, hierzu notwendigen Errungenschaften der Menschheit, Verstehen, Glaube und strategisches Handeln scheinen zu versagen. Die Wissenschaft beschränkt sich auf Impfen und Testen, der Glaube auf das ewige, gottbestimmte Überleben der Menschheit, und die Politik verharrt in ihren heiligen fensterlosen Kuhställen.

Was sind die Gründe der Fehlhandlungen?

Sie liegen im System und lassen sich zu einem Begriff zusammenfassen: Misstrauen! Auf Misstrauen beruhen alle tragenden Säulen der Corona-Gesellschaft. Seien es der grenzenlose Kapitalismus, der irrealer Sozialismus, der gleich-gleiche Kommunismus, der übertriebene Datenschutz, der Gesetzgründungswahn, die Verstümmelung unserer Sprache, die absurde Glaubensrichtung der Islamisten, die Geschlechterfunktionsunkenntnis der Feministen, oder das hilflose Immigrantenbemitleiden.

Wie könnten die Fehler nachhaltig korrigiert werden?

Müsste man nicht mit Sachverstand und Vernunft die Missstände analysieren und beheben, anstatt

die Betroffenen mit flüchtenden Ausreden eines verhältnismäßigen Fehlverhaltens abzuspeisen?

Wie kann Verhältnismäßigkeit von formal unangreifbaren, offenbar realitätsunkundigen Richtern ausgesprochen werden, die nicht einmal über Ausbildung und Grundkenntnisse einer hierzu notwendigen multivariaten statistischen Analyse verfügen, und ihnen die Auswirkungen ihrer theoretischen Vorgaben in der Praxis völlig gleichgültig geworden sind? Führt nicht die Forderung nach Gleichstellung der Schüler- und Studentenausbildung während der Corona-Zeiten in letzter Konsequenz zu der Absurdität einer endgültigen Abschaffung der Lehrstätten, da nur so eine Gleichstellung aller Lernenden in der Realität erreicht werden kann?

Was also ist zu tun?

Wenn man nicht mehr ‚weiter weiß‘, ist es oft hilfreich, in den Quellen der christlichen Kultur, des christlichen Glaubens nachzulesen. In wenigen Tagen ist Pfingsten. Das Osterfest erinnerte an den qualvollen Tod eines Mannes, der unbedingtes ‚Vertrauen und Gottvertrauen‘ zu der Grundlage seines ‚nachhaltigen

Handelns‘ hier auf Erden erhob. Er selbst durfte die ‚Nachhaltigkeit‘ und die gütigen sowie auch bösen Auswirkungen seiner Botschaft nicht mehr erleben.

Wir in der Coronazeit Lebende, die wir über zweitausend Jahre die Wirkung seiner Lehre und Taten überblicken können, sollten uns nicht nur an sein Schicksal und seine Taten erinnern, sondern sie zu Grundlage und Ziel eines nachhaltigen Handelns machen. Corona zeigt uns eindringlich, wie grausam die Natur mit dem Menschen umgeht, wenn er seine Grenzen überschreitet und einem Elefanten gleich die Gärten seiner Existenz zertrampelt. War, ist, wird noch Zeit für ein nachhaltiges, Vernunft begründetes und natürliche Grenzen einhaltendes Handeln sein?

In 500 Jahren werden es unsere Nachgeborenen erfahren haben und wissen, so sie dann noch lesen, denken, nachhaltig handeln und natürlich, ob sie sich zu Pfingsten für ihre Corona-Vorfahren interessieren können.

In diesem Sinn dürfen wir Ihnen für die Pfingstfesttage Zuversicht, Fröhlichkeit und erlebnisreiche Tage in vertrauensvoller Umgebung wünschen.

✘ **Klaus Kayser**, Dr. med. Dr. rer. nat. Dr. h.c. mult. Professor für Pathologie und Epidemiologie. Weiteres Details siehe Wikipedia.

Gründer der Zeitschrift www.diagnosticpathology.eu. Herausgeber der Lyrik in der Literaturzeitschrift Aktuell. Vorsitzender der Interessengemeinschaft deutschsprachiger Autoren (IGdA). Zuletzt Lese- und Hör-Roman: Über die Grenzen des Unbekannten, Lehmanns Media, Berlin, 2019; Verkauft mir den Mao nicht; Das virtuelle Universum – Fiktion oder Realität, Lehmanns Media, 2021.

Redakteur bei der [experimenta](http://experimenta.de).

Die HAIKU-Anthologie

Nach dem großen Erfolg der HAIKU-Ausgabe der eXperimenta im März 2021, wurde eine neue Rubrik im Magazin eingerichtet. Die regelmäßig erscheinende HAIKU-Anthologie stellt einmal im Monat HAIKU-Gedichte von Autorinnen und Autoren vor.

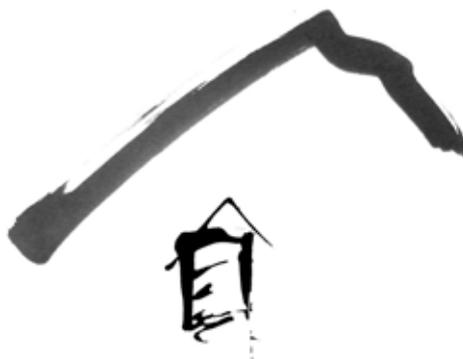
Marie-Sophie Michel

Haiku

Heute kam Essen
auf Rädern: Mama rollte
mit Gulaschsuppe an

Mein altes Leben
passt nur noch in einen Koffer
die Welt flieht mit mir

Heute muss ich die
Tulpen malen- eh sie
aus der Vase tanzen!



Jürgen Fiege, Unterschlupf

-
- ✘ **Marie-Sophie Michel**, geboren an der Seine, an der Isar zur Schule gegangen, schreibt seit sie schreiben kann ... Roman "Die Frau ohne Sommer" im Geest-Verlag, ansonsten Lyrik-Band "Flügelschlag in Blau"(2019). Moderatorin und Redakteurin bei Radio Lora 92,4.

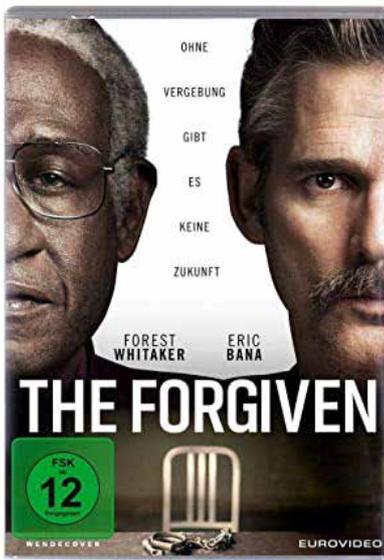


✦ Ralf Schindler



✖ Ralf Schindler

The Forgiven – Ohne Vergebung gibt es keine Zukunft



Südafrika ist weit weg und doch als beliebtes Reiseland schnell zu erreichen. Ob die Touristen auf Foto-Safari im Krüger-Nationalpark, auf der Garden-Route, am Kap der Guten Hoffnung, in Johannesburg oder Kapstadt an die wechselvolle Geschichte des Landes denken? Anlass dazu bietet sich reichlich. Es gibt historische Museen, man fährt an Townships vorbei, beobachtet das Zusammenleben schwarzer und weißer Einheimischer, erfährt von immer noch aufflammenden Rassen-Konflikten.

Die Politik der Apartheid beherrschte den größten Teil des 20. Jahrhunderts in Südafrika. Die schon bestehende strikte Rassentrennung wurde 1948 Gesetz. Weiße waren in jeder Hinsicht privilegiert, Schwarze und Farbige separiert und diskriminiert, in allen Bereichen benachteiligt. Das änderte sich Anfang der 90er Jahre, auch wegen internationaler Boykotte gegen das Apartheids-Regime. Der ANC gewann die Wahlen, Nelson Mandela übernahm die politische Führung und richtete die Wahrheits- und Versöhnungs-Kommission (TRC) unter Führung des Erzbischofs Desmond Tutu ein. Viele rassistische Gewalttaten wurden so außerhalb der Gerichte aufgearbeitet.

Das ist der Hintergrund für Roland Joffés Film „The Forgiven“ nach dem Theaterstück „Der Erzbischof und der Antichrist“ des Engländers Michael Ashton. Die Handlung beruht auf wahren Begebenheiten, wenn auch der Gegenspieler Tutus eine fiktive Figur ist. Dieser Mann, Piet Blomfeld (Eric Bana), ein vielfacher Mörder, sitzt im Hochsicherheitsgefängnis Pollsmoor in Kapstadt. Von dort kontaktiert er den Erzbischof Desmond Tutu (Forest Whitaker), weil er von ihm die Befürwortung seines Gnadengesuchs erwirken will. Tutu lässt sich auf Besuche und Gespräche im Gefängnis ein, die sich zu harten Auseinandersetzungen entwickeln. Der Erzbischof wartet auf Zeichen der Einsicht oder Reue und wird stattdessen attackiert, mit „Kaffer“ und „Boy“ angeredet. Ein dramatisches Ringen um Positionen und die Wahrheit beginnt.

Parallel dazu wird der Gefängnisalltag gezeigt, der von der Brutalität einer verschworenen Gang schwarzer Gefangener bestimmt ist, in die auch weiße Aufseher verwickelt sind.

Unterdessen gerät Desmond Tutu in der Wahrheits- und Versöhnungs- Kommission an seine Grenzen und in Selbstzweifel. Eine Mutter (Thandi Makhubele) beschwört Tutu, etwas über den Verbleib ihrer verschwundenen Tochter herauszufinden, sie findet sonst keine Ruhe. Doch die möglichen Täter schweigen, und ohne die Wahrheit keine Versöhnung.

Immer wieder wird eine Szene eingeblendet, die ohne Zusammenhang zu sein scheint, eine Idylle mit einem weißen Jungen und einem schwarzen Mädchen, die durch Gewalt endet. Wie sich herausstellt, hat dies mit Blomfelds Kindheit zu tun.

Leider laufen diese verschiedenen Handlungsstränge eher unverbunden nebeneinander her. Wenn sie sich zuletzt dann doch vor dem Tribunal der Kommission vereinen und es zu einer aufwühlenden Aufdeckung und Versöhnung kommt, ist das, vor allem durch das Agieren der Mutter, sehr berührend, aber auch etwas zu plötzlich.

Der Film hat also dramaturgische Schwächen, aber das hervorragende Spiel der Antagonisten und das überzeugende Plädoyer für Menschlichkeit und Vergebung machen ihn sehenswert.

Barbara Wollstein



* Ralf Schindler

Jutta v. Ochsenstein

Entschleunigung

Bilanz

ziehe ich
Striche unter stürzendes Geröll
auch Grenzen

hebe auf die Steine für Mauern
oder Würfe
bewahre auch das Unbedachte

reich gefaltet
ziehe ich durch mein Leben
zurück ins Wortreich

still

Ahnung

wir gingen vorüber
rechts und links die Fragen
im nie betretenen Haus
eine Feuerstelle
schau
die Augen der Eule



* Ralf Schindler

dialektisch

den Bogen spannen wir
von unseren Tagen
bis zu des Menschen Freiheit

in großen Uhren
rinnt der Sand

das Mögliche erklingt
schön wie der Mensch
der hofft

in einer Zeit
in der die Uhren Trauer tragen

-
- ✘ **Jutta v. Ochsenstein**, *1960, lebt in Schwäbisch Gmünd. Sie studierte Germanistik und Romanistik, war berufstätig in der politischen Erwachsenenbildung und arbeitet als Pädagogin, Achtsamkeits-Lehrerin und Autorin. Veröffentlicht *Lyrik und eine Übersetzung Trakls ins Französische (Voix d'encre)*.



✘ Ralf Schindler



✖ Ralf Schindler

Eline Menke

Langsam, langsam

der Tag ist
eine breite Straße
über die ich
meine Gedanken
wie Schildkröten
an der Leine führe
da rennt nichts weg
da kommt niemand
vom Weg ab
da laufe ich schnurstracks
zum Meer.

Nichtstun
Wenn wir still sind
setzt sich vielleicht
ein Sonnenstrahl
zu uns an den Tisch
sägt am Standbein des Tages
fegt die Stunden weg
und löst mit seiner Wärme
alles auf, was wir
verschwenden wollten.

An kurzer Leine
Schon lange
sind wir den Uhren
entkommen
haben die
Stunden vertauscht
das Maß der Bewegung
manipuliert
wie Hunde hecheln wir
durch die Tage
schlucken
die giftigen Köder
der Zeit.



-
- ✘ Eline Menke, * 1956, lebt in Rheda-Wiedenbrück, Studium der Slavistik, Germanistik, Sozialwissenschaften. Veröffentlichungen in Literaturmagazinen. Sie arbeitet als Journalistin.

exxperimenta



✦ Ralf Schindler

Auf der folgenden Seite finden Sie eine Ausschreibungen, die vielleicht für Sie interessant ist. Sollten Sie an diesem Wettbewerb teilnehmen, wünschen wir Ihnen viel Erfolg!

Für die Redaktion der **experimenta**

Kevin Coordes

Ausschreibung „Zwischen/Welten“

komplex.ästhetik sucht für eine im **Winter 2021/22** erscheinende Anthologie Kurzgeschichten jeden Genres und Essays unter dem Thema „Zwischen/Welten“. Unveröffentlichte Beiträge mit einer Länge von bis zu maximal 12.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) können als PDF- oder Worddokument an **kontakt@komplexaesthetik.de** gesendet werden.

Die Betreffzeile ist mit „**Einsendung: Zwischen/Welten**“ zu betiteln. Zudem gehören in die E-Mail auch die vollständigen Adress- und Kontaktdaten sowie eine Kurzbiographie. Die Ausschreibenden weisen darauf hin, dass in der Regel eine Eingangsbestätigung innerhalb von zwei Wochen erfolgt. Falls dies nicht der Fall ist, sollte man nachfragen, ob der Beitrag angekommen ist.

Für jeden in die Anthologie aufgenommenen Autoren gibt es zwei Belegexemplare des Buches sowie einen Autorenrabatt für den Bezug weiterer Exemplare. Ein Honorar kann nicht gezahlt werden.

Einsendeschluss ist der 24. Mai 2021.

Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite <http://www.komplexaesthetik.de>.

Anzeige

DAS GEDICHT

»Der Wert eines Gedichts ist unschätzbar und lässt sich nicht in Zahlen ausdrücken. Gerade in einer Zeit, in der Geld vielen Menschen alles bedeutet, ist das Verfassen und Verbreiten von Poesie die vielleicht elementarste Form des friedlichen Protests gegen die totale Ökonomisierung unserer menschlichen Existenz.« Anton G. Leitner, Herausgeber

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit rund um die Lyrik mit einem Abo unserer Zeitschrift **DAS GEDICHT**.
Alle Infos unter www.dasgedicht.de und www.dasgedichtblog.de

**Poesie rettet den Tag –
Lesen rettet die Poesie.**

Sommernachtstraum

Die **Juli / August Ausgabe** der **eXperimenta** hat frei nach Shakespeare das Thema **"Sommernachtstraum"**

Lassen Sie uns dieses Covid drama einfach vergessen, um den Sommer entspannt mit Literatur und Kunst zu genießen.

Willkommen sind **Texte (Lyrik, Prosa)**, die sich weitgehend mit dem genannten Thema beschäftigen: Reisen, Tanzen, Musik, Erotik usw. All das, was Sie mit diesem Thema verbinden, kann eingesendet werden an: **redaktion@experimenta.de**

Rüdiger Heins, Mitherausgeber der eXperimenta



✦ Ralf Schindler

„Orstwechsel“

Im Zeitraum von 31. Mai bis 31. August laden zu einer Anthologie ein

Für eine Anthologie mit dem Arbeitstitel „**Orstwechsel**“ werden literarische **Texte im Bereich Lyrik und Kurzprosa** gesucht, die das Thema inhaltlich – im weitesten Sinne – erfassen. Der erlaubte inhaltliche Rahmen ist also bewusst groß, kann sehr verschiedene Facetten des Themas beinhalten. Die Spannweite reicht zum Beispiel vom freiwilligen Verlassen der Heimat, bis zu Flucht und Vertreibung, vom Schulwechsel oder Umzug in eine neue Wohnung, bis zum Urlaub oder der Landung auf dem Mond oder Mars. Die Auflistung möglicher Themenschwerpunkte ließe sich noch fortsetzen.

Entscheidend für die Aufnahme in die Anthologie ist die literarische Qualität der eingereichten Texte; sie werden neben dem Inhalt vor allem nach dichterischer Eigenständigkeit, Einfallsreichtum, sprachlichem Ausdruck und Bildhaftigkeit der Sprache von den Herausgebern dieser Anthologie, Rüdiger Heins und Erich Pfefferlen, bewertet und auf dieser Grundlage die für die Anthologie geeignetsten ausgewählt.

Die Entscheidung für die Auswahl der Texte in die Anthologie ist nicht anfechtbar. Ein Rechtsanspruch auf Aufnahme in die Anthologie besteht nicht. Eine individuelle Begründung für den Entscheid ist ebenso nicht möglich wie die Rücksendung eines eingereichten Textes. Senden Sie also keine Originale, sondern nur Kopien. Und verzichten Sie bitte auf Einsendungen per Einschreiben!

Die Ausschreibung richtet sich an deutschsprachige Autorinnen und Autoren jeden Alters und unabhängig von der Art und Anzahl bisheriger Veröffentlichungen. Einzusenden sind nicht mehr als fünf bislang unveröffentlichte, selbst verfasste Gedichte, auch Erzählgedichte o d e r eine Kurzgeschichte (maximal 2 DIN A 4- Seiten, mit 30 Zeilen pro Seite) o d e r ein Erfahrungsbericht (maximal 3 -DIN A4 -Seiten (mit 30 Zeilen pro Seite) in deutscher Sprache, zum Thema „Orstwechsel“, in zweifacher Ausführung als Briefpost an folgende Adresse:

Erich Pfefferlen
eXperimenta
Sensenweg 1
86497 Horgau

Unaufgeforderte Zusendungen per E-Mail-Anhang werden nicht geöffnet. Das einzelne Gedicht sollte eine Länge von 35 Zeilen (inclusive Titel, Verfassername, Leerzeilen) nicht überschreiten und für eine Veröffentlichung (Ankündigung) auf unserer Webseite verwendet werden dürfen; dies gilt auch für die anderen Textbeiträge.

Die Rechte an den eingereichten – bislang unveröffentlichten – Texten bleiben beim Verfasser bzw. der Verfasserin.

Hinzuzufügen sind eine Kurz-Vita (plus aktueller E-Mail-Adresse und Telefonnummer), sowie die Erklärung, dass der kostenfreie Abdruck erlaubt wird und die Zustimmung, dass die persönlichen Daten, die allein für den Zweck der Kommunikation und Registration Verwendung finden und keinesfalls an Dritte weitergegeben werden, gespeichert und für eine Veröffentlichung (Ankündigung) auf unserer Webseite verwendet werden dürfen.

Bitte nur folgende Informationen in der Kurzvita: Geburtsjahr, Geburtsort, zur Zeit lebend im Ort..., ggf. Preis/Auszeichnung, ggf. (letzte) Veröffentlichung, Verlag, Erscheinungsjahr.



✦ Ralf Schindler



✱ Ralf Schindler

Erich Pfefferlen

Entschleunigung

wir sind ameisen
bäume aber wissen mehr
als wir hektiker

wasser und salz
elixier und jungbrunnen
ahnen neugeburt

am ufer stehen
einen stein werfen ins meer
großes bewegen

-
- ✘ **Erich Pfefferlen**, schreibt Lyrik, Prosa und Essays; Redakteur der eXperimenta; zahlreiche Veröffentlichungen; etliche Preise und Auszeichnungen. Näheres z.B. im „Kürschner“, in der Bayerischen Staatsbibliothek (vgl. Literaturportal Bayern) oder auf Wikipedia



✦ Ralf Schindler



✦ Ralf Schindler

AUS DEM INKAS INSTITUT

Coaching und Lektorat

Sie möchten literarisches Schreiben lernen? Oder ein Buch veröffentlichen?

Sie sind in einer Schreibblockade?

Wir helfen Ihnen dabei, Berge zu überwinden: Telefonisch oder Skype.

INKAS INstitut für KreAtives Schreiben in Bingen am Rhein

Einfach eine eMail mit Ihrer Frage an: info@inkas-institut.de

Herzliche Grüße Rüdiger Heins, Bingen am Rhein

www.inkas-institut.de

Haiku – Die Kunst des Dichtens

Für die folgenden eXperimenta Ausgaben suchen wir Haiku und Senryu in traditioneller oder experimenteller Form. Außerdem Aufsätze und Essays zum Thema. Beiträge bitte senden an: redaktion@experimenta.de

Worte aus der Stille

Ein Schreibseminar auf dem Disibodenberg mit Rüdiger Heins vom 28. bis 30. Mai 2021

Der Disibodenberg ist ein heiliger Kraftplatz, der bereits von den Kelten als Kultstätte genutzt wurde. Um 640 kam der irische Mönch Disibod, der von dort aus das Christentum in der Naheregion verbreitete.

An diesem Ort hat Hildegard von Bingen ihre „Scivias“ empfangen und sich als Visionärin zu erkennen gegeben. Sie ist die erste deutsche Dichterin.

Im Seminar „Worte aus der Stille“, das unter freiem Himmel in der malerischen Kulisse des Klosters stattfinden wird, begeben sich die Seminarteilnehmer(innen) schreibend auf eine Spurensuche nach der eigenen Kreativität. Mit Techniken des Kreativen Schreibens und den Techniken, die Rüdiger Heins für dieses Seminar entwickelt hat, erfahren die Seminarteilnehmer(innen) mehr über den sicheren Umgang mit ihrem eigenen Schreibstil und dem Klang der Sprache. Die Übungen orientieren sich am individuellen Erfahrungsschatz, sodass keine Vorkenntnisse erforderlich sind. Der Fundus eigener Geschichten, die aufgeschrieben werden wollen, liegt im Innern des Menschen verborgen. Ein weiteres Modul des Seminars sind Entspannungs- und Meditationstechniken, die den kreativen Schreibprozess begleiten.

Zielgruppe: Menschen, die Geschichten aus ihrem Leben aufschreiben möchten. Neugierige, die gern schreiben und Geschichten erfinden oder die Freude daran entdecken wollen. Frauen und Männer, die gerne erzählen und zuhören.

Der Dozent Rüdiger Heins über Hildegard von Bingen: „Mit der Heiligen Hildegard verbindet mich zeitlebens eine tiefe Spiritualität; diese hat mir viel Lebensfreude und Kraft gegeben. Einige Jahre wurde ich von Schwester Caecilia Bonn, eine Benediktinerin der Abtei St. Hildegard, in Leben und Werk der Hildegard eingeführt.“ Rüdiger Heins ist freier Schriftsteller, Mitherausgeber der eXperimenta und Dozent für Kreatives Schreiben. Sein Theaterstück „Vision der Liebe – Hildegard von Bingen“ wurde in Kirchen und Klöstern aufgeführt.

Mehr Informationen zu Rüdiger Heins finden Sie auf der Website: www.ruedigerheins.de und auf Wikipedia.

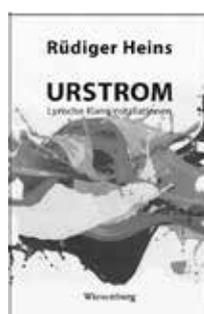
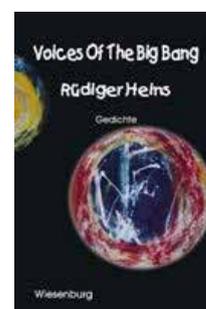
Seminargebühr: 120 €

Unterkunft auf Anfrage: 06721-921060

Anmeldung und weitere Informationen: info@inkas-institut.de

BÜCHERKISTE

Die Bücher werden für 8 € pro Buch an Sie portofrei geliefert.
Bestellungen an: info@inkas-institut.de



Auf ihren Wunsch werden die Bücher vom Autor handsigniert geliefert

Impressum

experimenta

Magazin für Literatur, Kunst und Gesellschaft

www.experimenta.de

Herausgegeben vom INKAS – INstitut für KreAtives Schreiben im Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e. V., Dr.-Sieglitz-Straße 49, 55411 Bingen

Herausgeber:
Prof. Dr. Mario Andreotti und Rüdiger Heins

Redaktion:
Kevin Coordes (Prosa, Social Media und Werbung),
Philip J. Dingeldey (Prosa),
Jens-Philipp Gründler (Kunst und Kultur, Prosa und Sound Voices),
Rüdiger Heins,
Prof. Dr. Dr. Dr. Klaus Kayser (Lyrik und Prosa),
Erich Pfefferlen (Endkorrektur),
Franziska Range (Bildredaktion, Lyrik, Prosa),
Dr. Annette Rümmele (Prosa und Kunst),
Barbara Wollstein (Filmkolumne),
Barbara Schleth (WortArt, Kultur und Schule),
Barbara Rossi (Lyrik und Social Media)

Korrespondenten:
Prof. Dr. Mario Andreotti (St. Gallen, CH),
Christian Sünderwald (Chemnitz),
Isobel Markus (Berlin),
Xu Pei (Köln),

Layout und Gestaltung: Franziska Range
Webmaster: Christoph Spanier

Künstlerische Beratung: Rüdiger Heins

Redaktionsanschrift:
experimenta
Dr.-Sieglitz-Straße 49
55411 Bingen

Einsendungen erwünscht!
Literarische Beiträge bitte mit Bild und Kurzvita an:
redaktion@experimenta.de

Für eingesandte Beiträge übernehmen wir keine Haftung. Die Rechte der namentlich gekennzeichneten Beiträge liegen bei den Autoren und Autorinnen. Alle sonstigen Rechte beim INKAS INstitut für KreAtives Schreiben mit Sitz in Bad Kreuznach und beim Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e. V.

Für die Inhalte und die künstlerische Aussage der Texte, Fotografien und Illustrationen sind die Urheber und Urheberinnen selbst verantwortlich. Sollte gegen geltendes Urheberrecht verstoßen worden sein, bitten wir um sofortige Benachrichtigung.
© ID Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e. V.

Auflage: 22.000
ISSN: 1865-5661
URN: urn:nbn:de:0131-eXperimenta-2021-058
Bilder: Privatbilder wurden von den Autoren und Autorinnen selbst zur Verfügung gestellt.
Titelbild: Ralf Schindler



The background is a textured, yellowish-gold surface, possibly a wall or canvas, with some darker, blue-green spots and streaks. A prominent horizontal band of dark red or maroon paint runs across the lower third of the image. This band has a rough, layered appearance, with some yellow paint visible underneath and to the right. On the right side of this red band, there are some faint, dark lines that suggest a window or a door frame.

experimenta

Online- und Radio-Magazin für Literatur und Kunst

INKAS – INstitut für KreAtives Schreiben

www.inkas-institut.de